

## Kulturträger.

Wir sind nach wie vor der Meinung, daß das Problem, diese Kulturträger möglichst gerecht herauszusuchen, die Kardinalfrage der preußischen Wahlreform ist. . . . (Kölnische Zeitung.)

ap. Der erste Versuch, eine preußische Wahlreform gegen das Volk zustande zu bringen, ist gescheitert. Die Regierung, die bürgerlichen Parteien und ihre Presse sind sich sehr dessen bewußt, daß damit die Wahlrechtsfrage nicht abgetan ist. Für sie ist die große Frage: wie um das allgemeine, gleiche Wahlrecht herumkommen? Darauf ist all ihr Streben, sind all ihre Anstrengungen und Argumente gerichtet. Die schönste Erfindung auf diesem Gebiete bilden die Kulturträger, die in eine höhere Wählerklasse hinaufrücken oder eine mehrfache Stimme erhalten sollten.

Auf den ersten Blick erscheint der Gedanke nicht übel. Liegt nicht etwas dumm-mechanisches darin, jedem Menschen eine Stimme zu geben, als ob die Menschen an politischer Bildung und gesellschaftlicher Bedeutung gleich viel wert sind. Die „Kölnische Zeitung“ redet nach dem Vorbild der Thronrede von „Individualeigenschaften, die durch politische Bildung und gesellschaftliche und wirtschaftliche Tüchtigkeit zur Erstarfung des Staatswesens beitragen.“ Faßt man den letzten Ausdruck als eine deutsch-nationale Bezeichnung dessen auf, was wir Förderung des Gemeinwesens nennen würden, so könnte man sich mit der Bevorzugung solcher Kulturträger einverstanden erklären. Aber dabei bleibt die praktische Frage: wo sind sie zu finden?

Früher galt es als selbstverständlich, daß die Intelligenz, die Gelehrten und Gebildeten, im Gegensatz zu der ungebildeten Volksmasse und den dummen Bauern, die Träger der Kultur waren. Damals stand in der Tat die akademisch gebildete Intelligenz mitten im öffentlichen Leben. Professoren und Gelehrte traten als politische Führer an die Spitze der fortschrittlich-emporstrebenden Klassen und ihre wissenschaftliche Ausbildung, die sie als Waffen ins Feld führten, brachten in die Politik den breiten Zug weitblickender Allgemeininteressen und großer Probleme des menschlichen Fortschritts.

Aber seitdem die bürgerliche Politik aufhörte revolutionär zu sein und zu einem Kampf kleiner Gruppen um Sondervorteile herabsank, hat sich dies geändert. Die Intelligenz ist zu einer unterwürfigen Dienerschaft der jeweiligen Machthaber geworden, zu einer einfachen Klasse subaltener Beamter. Die großen Männer der Wissenschaft halten sich von der Politik fern. Angestellte von Fabrikanten- und Grundbesitzervereinen sind jetzt Parteiführer. Professoren bezeugen ihre politische Bildung durch die öffentliche Erklärung, daß sie sich nur ausnahmsweise, und dann aus Mangel, an den Wahlen beteiligen. Das wissenschaftliche Studium, daß die „Intelligenz“ ausbilden soll, besteht in dem Einochen von so vielem Fachwissen, als für das Doktorexamen nötig ist. Der großen gesellschaftlichen Umwälzung, den Erscheinungen der gewaltigen Entwicklung der Menschheit stehen sie mit blöder Verständnislosigkeit gegenüber, und ihre höchste politische Leistung besteht in gelegentlichen Wahlschlepperdiensten für die Ordnungsparteien. Das ist aus den ehemaligen Kulturträgern geworden.

Stellen wir ihnen nun das heutige Proletariat gegenüber. Trotz der ungünstigen äußeren Verhältnisse, trotz der Müdigkeit und der Abtackerung durch lange Arbeitszeit, trotz der Armut und Sorge, suchen die klassenbewußten Arbeiter sich immer mehr Wissen, immer größere Bildung zu verschaffen. Kein beschränktes Fachwissen suchen sie, sondern Universalwissen; ihr Ziel ist, einen klaren Einblick in das ganze große Weltgetriebe zu erhalten. Ihre historische Aufgabe, die Befreiung der Menschheit aus den Fesseln der Klassenherrschaft zwingt sie dazu, ihren Blick stetig zu erweitern, ihr Wissen zu vertiefen. An Bildungsseifer und Sehnsucht nach Wissenschaft steht das Proletariat über allen anderen Klassen. An wirtschaftlicher Bedeutung nimmt es in der heutigen Gesellschaft die erste Stelle ein. Und sogar die Gegner müssen anerkennen, daß der Durchschnittsproletarier an politischer Bildung den Durchschnittsbürger weit überragt. Ging es also nach Recht und Vernunft, dann müßten die Proletarier „durch politische Bildung sowie staatsbürgerliche und wirtschaftliche Tüchtigkeit“ eine doppelte Stimme bekommen oder als Kulturträger in die höhere Klasse hinaufzücken. Daß dieser Schluß von keinem Befürworter der Kulturträgerei gezogen wird, zeigt schon, daß etwas ganz anderes damit gemeint wird.

Was in Wirklichkeit damit beabsichtigt ist, hat die preußische Regierung unverhüllt klargemacht, als sie neben

den abhängigen Beamten die Unteroffiziere und Militär-  
anwärter als ihre Kulturträger proklamierte. Denn mit  
dieser Bevölkerungsschicht wird es wohl keine andere in  
wirtschaftlicher Nutzlosigkeit und politischer Unbildung auf-  
nehmen können. Dennoch war das Gelächter, das dieser  
wundervolle Gedanke in der ganzen Welt auslöste, un-  
angebracht; es lag ein feiner Witz, eine gute Logik darin,  
und zweifellos steckte in dem Spott der Bourgeoisie ein  
gutes Stück Aerger darüber, daß ihre tiefsten Prinzipien  
durch den kulturtragenden Unteroffizier lächerlich gemacht  
wurden.

Was sind Kulturträger? Träger der Kultur, d. h.  
der heutigen Kultur, der bürgerlich-kapitalistisch-junkerlichen  
Staatsordnung. Wer ist die wirkliche Stütze dieser  
Ordnung? Die Bourgeoisie sagt: der Geldbesitzer, der  
Kapitalist. Die „Kölnische Zeitung“ kommt in demselben  
Artikel, dem wir unser Zitat entnehmen, zu dem  
Schluß, daß dem nationalliberalen Vorschlag gemäß,  
Personen, deren Einkommen eine gewisse Grenze über-  
schreitet, mit einer Pluralstimme zu bevorzugen seien.  
Also der Geldbesitz macht den Kulturträger. Damit wird  
also nicht gemeint — was jedem ja auch als unrichtig  
bekannt ist — daß nur diese Geldbesitzer mit hohem Ein-  
kommen gebildete, kulturell hochstehende Menschen sind.  
Damit wird gemeint, daß nur die Geldbesitzer zuverlässige  
Stützen der heutigen Staatsordnung sind. Mit der „Er-  
stärkung des Staatswesens“ war auch nicht die Förderung  
des Gemeinwohls, sondern nur die Stärkung des heutigen  
Ausbeuterstaates gemeint.

Diese liberale Staatsretterei wird nun vom preußischen  
Minister noch übertrumpft. Ihr glaubt, so konnte er mit  
Recht sagen, daß die besitzende Klasse die Stütze der  
heutigen Ordnung ist? Nein, diese Klasse wäre verloren  
ohne die Hilfe der Staatsgewalt, der Armee, der Polizei.  
Die treue, staatserhaltende Gesinnung des preußischen  
Unteroffiziers ist die einzig reale Stütze eures Besitzes,  
der festeste Pfeiler der bürgerlichen Kultur. Ihm gehört  
also in erster Linie der Ehrentitel und die Auszeichnung  
der Kulturträger.

Natürlich steht in diesem Kampf um die Kulturträger,  
neben der Absicht zur Entrechtung der Proletarier zugleich  
ein Interessengegensatz innerhalb der herrschenden Klasse  
selbst. Die Bourgeoisie will ein Geldsackprivilegium,  
damit sie wenigstens in den Parlamenten herrschen und  
ihre Geschäftsinteressen vertreten kann. Von der Re-  
gierungsseite war das Vorranschieben der Beamten und

Militäranwärter als privilegierte Wähler ein dumm dreister Versuch durch Wahlen nach spanischem und ungarischem Muster ein „botmäßiges“ Parlament zu bekommen. Unter dem gemeinsamer Geschäft der Staatsrettung verzichtet natürlich keiner der Staatsretter, für den eigenen Vorteil zu sorgen. Alles zur Wahrung der „Kultur“.

Was ist aber diese Kultur? Als der französische Diplomat Talleyrand gefragt wurde, was das Wort Nonintervention bedeute, sagte er: Nonintervention ist ein diplomatischer Ausdruck, der bisweilen Intervention bedeutet. So könnte man hier sagen: Kultur ist ein kapitalistisch-politischer Ausdruck, der in der Regel Unkultur, Barbarei bedeutet. Ähnlich wie bekanntlich „Ordnung“ ein politisch-polizeilicher Ausdruck für „gewaltam aufrecht erhaltene Unordnung“ ist. Die bürgerliche Kultur baut sich auf die Ausbeutung, das Elend, das Glend der Masse auf; sie ist auch bei der Minderheit, die sich ihrer freut, trotz ihrer äußeren Pracht keine wirkliche Kultur, keine hohe menschliche Gesinnung, sondern ein barbarische Rohheit, die an der Not, dem Schmutz, dem Hunger neben sich kalt und gleichgültig vorübergeht. Eine wirkliche menschliche Kultur ist erst möglich durch Aufhebung der Ausbeutung.

Daher sind die sozialistischen Proletarier durch ihre revolutionäre Bekämpfung der heutigen Ordnung die einzig wirklichen Träger der Kultur, der allgemein-menschlichen Kultur. Nur ihr Sieg über die besitzenden Klassen kann eine wirkliche Kultur bringen. Aber dazu brauchen sie keine Bevorzugung, keine Privilegien, keine Pluralstimmen. Weil sie die Masse der Bevölkerung bilden, sind sie im Stande, mittels des gleichen Wahlrechts für Alle ihren Willen durchzusetzen. Mögen die Ausbeuter sich um die Frage der Auswahl ihrer bevorrechteten „Kulturträger“ streiten, die Massen, als Träger einer höheren Kultur, geben darauf die Antwort: weg mit allen diesen Kulturträgern, die uns entrechteten und die heutige Barbarei aufrecht erhalten sollen! —